

berliner szenen

Von Vögeln, Mäusen und Menschen

Meine Nachbarn sind auf der Berlinale. Scheint's ununterbrochen, sodass ihr Körnerhäuschen vorm Fenster vor Leere gähnt. Die von ihnen angefüllten Spatzen-Kohorten schlagen nun auf meinem Balkon auf und fordern unmissverständlich ihre Rationen ein. Jedes Tierchen auf eine andere Art die breite, zum Futterhaus führende Brüstung als roten Teppich, als Lauf- oder besser Hüpfsteg nutzend. Nicht immer zur Freude meiner gefiederten Stammgäste. Und so scheint sich mein Balkon in diesen Tagen zu einer Spielstätte der Berlinale gemauert zu haben. Der Vogelberlinale. Beflügelnd.

In dieser Gemütsverfassung besuche ich den Massagesalon, in meiner Tasche die angebrochene Gutscheinkarte, die mir kürzlich ein schnitzliebender Businessman so großzügig überlassen hatte. Beim Eintreten in den kleinen Warteraum seh ich, wie eine Kundin mit prädatoreischem Kennerblick gerade in die Süßkrumschale greift und flink Beute macht: eine Schaumzuckermaus. Mit roten Augen? frag ich sie amüsiert. Klar, meint sie, ist schließlich 'ne Albinomaus. Stimmt. Ich angele mir zwei Colafläschchen, und gemeinsam wartend naschen wir.

Diesmal begrüßt mich nicht die ruhige, junge Masseurin von neulich, sondern eine, wie sich zeigen soll, eher zupackende. Meine Zerrung quittieren ihre kräftigen Finger mit starkem Senkrechtdruck. Klingt schlimm, tut weh. Doch schnell begreife ich: Sie kennt meine Verletzung besser als ich. Und bei dieser Kärnerarbeit bleibt ihr sogar noch Muße, mit mir mittels Zweiwortsätzen über dies und das herzhaf zu lachen.

Auf dem Rückweg dechiffriere ich das Wort, das meine Lippen schon minutenlang vergnügt: Stemmisenfingerthaimasseurin. Und erst jetzt merke ich, dass sich mich federleicht fühle.

Felix Primus

Timm Kühn bewegung



Antwort bleibt Widerstand

Was hat sich seit dem rechtsterroristischen Anschlag in Hanau am 19. Februar 2020 geändert? Nun, vieles, aber sicher nicht in die richtige Richtung. Rassismus ist inzwischen nicht nur salonfähig, sondern politischer Mainstream geworden. Die Migrantifa ruft deshalb zum antirassistischen Kampftag – für alle, die ermordet wurden, für alle, die noch leben.

Mittwoch, 19. 2., Sonnenallee 330, 17.30 Uhr
Die Kolumne: taz.de/tazplan



Nicole Heinzel: „frgmntd lmnts / lmntl frgmnts“, Ausstellungsansicht
Foto: Gunter Lepkowski; Courtesy the artist & Galerie kajetan

kunstraum

Das Heinzel-Element

Eigentlich trifft es auf jede Form der Malerei zu, für diejenige von Nicole Heinzel aber in besonderem Maße: Fotografische Abbildungen werden ihr nicht gerecht. Man muss sich vor die einzelnen Bilder stellen, erst von weiter weg, um sie als Ganze erfassen zu können, dann nah herantreten, um eine Ahnung von ihrem Entstehungsprozess zu bekommen. Dreidimensional werden dann die Bilder. In die Farbe hineingekratzte Zeichnungen werden sichtbar, Schichten, die auf- und wieder abgetragen wurden. Ihre Malerei hat etwas von druckgrafischen Verfahren, erscheint ebenso konstruiert wie intuitiv.

Der Blick auf sehr unterschiedliche Landschaften und Vegetationen hat ihre Wahrnehmung der Umgebung schon früh geprägt. Nicole Heinzel, geboren 1969, wuchs in Libyen, in Iran, in Trinidad, Tobago und Schottland auf. In Schottland, in Dundee, begann sie auch zu studieren, setzte das später in London fort, zog dann nach Berlin, arbeitet heute in Werder an der Havel.

An Pflanzen und Blätter erinnern die Arbeiten, die im vorderen Teil der

Charlottenburger Galerie kajetan hängen, wo die Künstlerin aktuell ihre Einzelausstellung „frgmntd lmnts / lmntl frgmnts“ zeigt. Tatsächlich sind solche das Ausgangsmaterial, aus dem sie ihre Motive gewinnt. Heinzel fertigt Cyanotypen an, ein fotografisches Verfahren, bei dem mittels einer UV-empfindlichen Lösung blaue Bilder auf dem Papier entstehen, auf dem sich zuvor darauf abgelegte Pflanzen hell abzeichnen. Solche Sonnendrucke verändert Nicole Heinzel dann wiederum digital, abstrahiert sie und benutzt sie als Vorlagen. Fragmentierte Elemente und elementare Fragmente kann man darin lesen, je nach Perspektive.

Ihre LINEscapes wiederum – so bezeichnet sie Gemälde, auf denen sie mit geraden, teils parallel verlaufenden, teils sich überkreuzenden Linien Strukturen schafft und darunterliegende Farbe hervorholt und die in der Ausstellung einen Raum für sich bekommen – beginnen mit der Zeit vor den Augen zu flirren, sich in Bewegung zu setzen. So als würde man auf die Oberfläche eines Gewässers blicken.

Beate Scheder

Nicole Heinzel: frgmntd lmnts / lmntl frgmnts. Kajetan, bis 5. April, Do.–Sa., 12–18 Uhr, Grolmanstr. 58; Special Opening Hours: Galerierundgang Charlottenwalk: Fr., 14. 3., 12–21 Uhr + Sa., 15. 3., 12–18 Uhr



kinotipp der woche

Gut gespielt?

Im aktuellen Shorts Attack!-Programm erscheinen Gesellschaftsspiele als soziale Praxis und Metapher

„Aufnahmen einer Wetterkamera“ (R.: Bernhard Wenger, AT, DE 2023)
Foto: interfilm Berlin

Shorts Attack! im Februar: Gesellschaftsspiele. 8 Filme in 90 Minuten, 19. 2.: Acud Kino, 25. 2.: Filmrauschpalast

Ein Sohn, bei dem der Vater die Begeisterung vermisst, nachdem sie gerade den Berg heraufgeschnauft sind. Eine Gruppe beim Trinken auf der Terrasse eines Berggasthofes. Zwei Typen, die ungebeten zwei Frauen vor sich auf dem Lift kommentieren. Bernhard Wengers „Aufnahmen einer Wetterkamera“ fängt in unerbittlicher Totale Alltagsszenen aus dem winterlichen Bergtourismus ein. Der Kurzspielfilm ist Teil der **Shorts Attack!** und entrollt anhand wiederkehrender Stufen der Eskalation und Beruhigung vor dem Bergpanorama ein Panorama menschlicher Kommunikationsunfähigkeit und überschrittener Grenzen.

Nach Wengers Wetterkamera wir man von Alessandro Bavaris kurzer Revue unbekannter Quantenobjekte durchgeschüttelt („Unknown Quantum Object“).

In dem Stop-Animationsfilm „Papier Maché“ von Simon Madore wird einer flauschigen Piñata auf immer wieder aufs neue überraschende Weise neues Leben eingehaucht, das diese mit ihrem einen sichtbaren Auge verfolgt und kommentiert. Olaf Held lässt in „Spätsommer 91“ eine Geburtstagsparty im Erzgebirge wiederaufleben – mit gut 30 Jahre altem Videomaterial. Sein Film wirkt, als hätte man Harun Farockis Sichtungsverfahren im Film auf ein Homevideo losgelassen – mit Erkenntnis und Witz.

Der Charme des aktuellen Programms verdankt sich nicht zuletzt der Zusammenstellung, die das Thema der Gesellschaftsspiele weit fasst und verschiedene Formen von spielerischer oder regelbasierter Gemeinschaftlichkeit in den Blick nimmt.

Fabian Tietke

berlinmusik

Zeitlose Klangskulpturen



Flut: „Stones That I Have Chiseled“ (Aut Records); Live: 24. 2., RCHTN 25, Gerichtstr. 25

Jazz und bildende Kunst können, man denke an Manfred Schulze oder Helge Leiberg, auf eine gemeinsame Geschichte verweisen. Das Cover des Albums „Stones That I Have Chiseled“ des Trios Flut zeigt ein Bild des Künstlers Christoph Kühn. Der Betreiber des Kühlspot Social Clubs hat mit „Notre Dame“ ein Panorama von Paris gemalt und dabei Geometrie und Expressivität vermählt. Genauigkeit und Gefühl zeichnen die Bilder- und Gedankenmusik von Flut aus.

Christopher Kunz, Isabel Rößler, und Samuel Hall eröffnen mit dem rasanten Stück „Driplines“. Tatsächlich meint man, die Farbe auf der Leinwand laufen zu sehen. Danach gelingt es Flut mit Bravour, freien Jazz ohne Kraftmeierei zu spielen: „Glimmung“, „Zuflucht für die ewig Suchenden“ – Titel wie diese können als

assoziative Hinweise verstanden werden – und „You Don't Have To Leave Yet“ erweitern den Vorstellungsraum. In „It's Already Out There“ ziehen Flut das Tempo wieder leicht an, in „When Shadows Become Real“ bewegen sie sich mit schlafwandlerischer Grandezza.

Der „Bedeutungsknoten“ mit seiner von Bass und Schlagzeug subtil vorbereiteten Unruhe hin zum Saxofonschrei und der anschließenden Reflexion auf dem gestrichenen Bass erinnert an eine Geschichte, aus der sich diese zeitlosen Klangskulpturen herleiten lassen, an die New Yorker und Stockholmer Aufnahmen des Ornette Coleman Trios mit David Izenzon und Charles Moffett. Das Schöne an dieser Tradition ist, dass sie nicht in Stein gemeißelt ist.

Robert Mießner

der taz.plan erscheint in der taz mittwochs und freitags. mehr kulturtipps und alle kolumnen auf taz.de/tazplan

taz blogs

Wie tickt die taz? Das Blog aus und über die taz mit Innenansichten, Kontroversen und aktuellen Entwicklungen. Die taz ist kein abgeriegelter Komplex – die taz gehört ihren Leserinnen und Lesern, sie versteht sich als Zeitung, die Debatten führt und auch den eigenen Standpunkt reflektiert. taz.de/blogs/hausblog

Company Christoph Winkler: Whispers of Wood

20./21./22./23.02. Sophiensæle

WE ARE THE STORY!
QR Code
LiMA25
Linke Medienakademie
14.–18. Mai 2025

Du willst in die Zukunft sehen?
TEAM taz ZUKUNFT
Abonniere den Newsletter zu Klima, Wissen, Utopien
taz.de/teamzukunft

HYPERDARK
“If the kids are divided ..”
HAU andcompany&Co.
27.+28.2. / HAU3 / Premiere
PERFORMANCE MUSIK www.hebbel-am-ufer.de

KLAPPE AUF, GRIPS AN.
BÜLOWSTRASSE 15+
Nach dem gleichnamigen Album von LEA | Text von Juri Sternburg
Eine Geschichte vom Erwachsenwerden mitten in Berlin
Ab 22. Februar
Ort GRIPS Hansaplatz, nur mit Kartenreservierung
Tickets & Infos 030 – 39 74 74 - 77 oder www.grips-theater.de

schrumpf! Whispers
Für Familien mit Kindern **ab 5 Jahren**
23. Februar, 15 Uhr, Sophiensæle (Mitte)
loudsoft.de/projects/schrumpf